

Editorial

Maria Gren

Liebe Leserinnen und Leser des SFU Forschungsbulletins!

Wir freuen uns sehr Sie erneut mit einer neuen Sommerausgabe beglücken zu dürfen. Mit dem ersten Heft des Jahres 2020 bieten wir Ihnen neben einer inhaltlichen Neuerung wieder viele interessante Themen. Die hier versammelten pluralistischen und multipragmatischen Ansätze zeigen erneut auf, wie vielfältig die Forschungsgebiete der Psychotherapiewissenschaft sind.

Beginnend mit dieser Nummer wird das SFU Forschungsbulletin in Zukunft in jeder Ausgabe die Rubrik *Statistik* enthalten. Die Idee ist die, dass unsere studentischen Leser*innen in Bezug auf die wichtigsten Topoi und das State-of-the-Art der Statistik informiert werden. Inhaltlich wird der Statistikscherpunkt der jeweiligen Ausgabe vom *Institut für Statistik* der SFU (Aden, Bunina Seistock) betreut. In diesem Heft werden der statistikaffinen Leserschaft die drei statistischen Tests, T-, Welch- und U-Test nähergebracht. Dabei soll Klarheit über die Empfehlung für Anwendung und Interpretation gegeben werden und der Spaß an der Statistik wieder (neu) erweckt werden.

Eröffnet wird diese Ausgabe mit einem historischen Beitrag der Psychoanalytikerin *Gabriele Kadanka*. Der sehr lesenswerte Artikel behandelt die Vorgeschichte der Psychotherapie und zeigt durch die Thematisierung des Magnetismus die damaligen Veränderungen des naturwissenschaftlichen Denkens und dessen Einfluss auf. Franz Anton Mesmer, der sich in Paris eine erfolgreiche Praxis aufbaute, ist aufgrund seiner Theorien zusehends in Ungnade gefallen. Dies erreichte solche Dimensionen, dass die Pariser Ärzte den König baten, eine Kommission aus führenden Ärzten und Wissenschaftlern einzusetzen, welche Mesmers Hypothesen untersuchen sollte. Wie die Überprüfung stattgefunden hat und zu welchem Ergebnis sie kam, können Sie auf den ersten 12 Seiten dieser Ausgabe erfahren.

Im zweiten Beitrag setzt sich der deutsch-iranische Philosoph und Kulturwissenschaftler, *Hamid Reza Yousefi* mit der Hermeneutik der Kulturen auseinander und untersucht im Zuge dessen deren Einfluss auf das Unbewusste in der Psychotherapie. Durch Vorstellung verschiedener Kulturbegriffe und eines spannenden Fallbeispiels kristallisiert sich im Laufe der Abhandlung ein interessantes Kulturkonzept heraus, welches der kontextuellen Psychotherapie eine paradigmatische Orientierungshilfe bieten kann.

Tanja Capuder, Doktoratsstudentin der SFU, ist Autorin des anschließenden Textes. In diesem zeigt die Klinische- und Gesundheitspsychologin, wie Werte durch kritische Lebensereignisse verletzt werden können und die daraus resultierenden Auswirkungen. Unter Verwendung eines qualitativen Forschungsdesigns befragt die junge Wissenschaftlerin 13 Personen und untermauert mit ihrem Ergebnis die Hypothese des deutschen Sozial- und Organisationspsychologen Dieter Frey, dass bei kritischen Lebensereignissen vor allem Werte wie Gerechtigkeit, Vertrauen, Optimismus, Achtsamkeit und Selbstvertrauen, verletzt werden.

Elke Humer, Existenzanalytikerin und Assistenzprofessorin für PTW an der Donau-Universität Krems, die 2019 im Springer Verlag die Monografie „Psychotherapie bei Adipositas“ veröffentlicht hat, widmet sich im dritten Beitrag dieser Ausgabe gemeinsam mit *Martin Poltrum* diesem hochaktuellen Thema. Mit Hilfe quantitativer Methoden wurden online insgesamt 100 Therapeut*innen der Fachrichtung Logotherapie und Existenzanalyse sowie Verhaltenstherapie befragt. In einer Gegenüberstellung der beiden Methoden konnten wichtige Erkenntnisse hinsichtlich eines effektiven Behandlungskonzeptes von Adipösen gewonnen werden.

Die Psychologin *Julia Pritz-Mirtakis* greift mit ihrem Beitrag über die Publikationsverzerrungen in der klinischen Psychologie und Forschung ein sehr relevantes Themengebiet auf, indem sie zeigt, wie signifikante Ergebnisse aus der klinischen Forschung falsche Schlussfolgerungen in Bezug auf die Wirksamkeit einer psychologischen Behandlung hervorrufen können. Die Recherche ist anhand der „Checkliste 2009 zur systematischen Überprüfung und Metaanalyse (PRISMA)“ erfolgt. Dabei wurden Beiträge (von Januar 2012 bis September 2018) der gängigsten psychologischen Datenbanken unter die Lupe genommen und analysiert. Die Ergebnisse deuten auf Verzerrungen der Publikationen. Welche Empfehlungen die junge Wissenschaftlerin vorschlägt können Sie im vorletzten Beitrag dieser Ausgabe erfahren.

Das Schlusslicht dieser Ausgabe bildet ein Beitrag von *Kurt Greiner*, welcher der Erprobung einer neuen wissenschaftlichen „Textsorte“ gewidmet ist. Ob sein sogenanntes Cartooment ein wissenschaftstheoretisches Argument im Cartoon-Format de facto vermittlungstechnisch optimiert, das möge jeder*jede Leser*in selbst beurteilen. Humorvoll ist das neue Textmedium allemal.

Wir hoffen, dass Sie mit der vorliegenden Nummer so mancherlei Anregung und sogar den einen oder anderen Erkenntnisgewinn erzielen und wünschen einen erholsamen Sommer.

Bleiben Sie gesund und wohlauf,

Ihre Maria Gren